

Solger, Friedrich: Der Boden Niederdeutschlands nach seiner letzten Vereisung. Deutsche Urzeit, Band II. 8°. 155 S. mit 51 Abbildungen im Text und auf 6 Tafeln. Verlag von Dietrich Reimer / Ernst Wohlfen, Berlin 1931.

Kein Urgeschichtsforscher wird heute an den Ergebnissen der nach-eiszeitlichen geologischen und bodenkundlichen Forschungen vorübergehen können; denn bei jeder Ausgrabung drängt sich die Frage auf, welches waren die Ursachen, daß dieses urgeschichtliche Denkmal gerade an dieser Stelle niedergelegt wurde.

Besonders unsere vielen getreuen Helfer in der Bergung der Bodenfunde werden dem Verfasser außerordentlich dankbar sein, daß sie in dem vorliegenden Werke eine so überaus klare und wissenschaftlich einwandfreie Einführung in diese Probleme erhalten haben. S. will den Leser veranlassen, in erster Linie sehen zu lernen, und sein hervorragendes pädagogisches Geschick läßt es jedem Interessenten leicht werden, die Probleme zu erfassen. Der Versuch, die geologischen Ergebnisse zu geographischen Gesamtbildern zu vereinigen, muß als glänzend gelungen bezeichnet werden. Hoffentlich erfüllt sich der Wunsch des Verfassers, daß seine Darstellung dem Leser ein Führer zu immer vertiefteren Forschungsreisen in die Heimat werden möge.

Jacob = Friesen

Sprockhoff, E.: Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. Heft 7 der vorgeschichtl. Forschungen. Herausgegeben von Ernst Sprockhoff. 8°. 157 Seiten und 45 Tafeln. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin 1930.

Eine Zusammenstellung des im Norden vorkommenden Bronzegefäßes, der Bronzeschilde, -Helme und -Kesseln war ein dringendes Bedürfnis. Mit großer Sachkenntnis legt Sprockhoff das gesamte Material vor. Wenn er, wie er schreibt, selbst auch nicht mit dem Ergebnis seiner Arbeit restlos zufrieden ist, so dürften es seine Fachgenossen um so eher sein, da die Arbeit einen Fortschritt in der Erkenntnis der Herkunft und des Handels der fraglichen Gegenstände bedeutet. Schon bei der Behandlung der Bronzeschilde kommt Sprockhoff zu dem nicht ohne weiteres zu erwartenden Ergebnis, daß viele Momente für Herstellung im „Nordseekreis“ sprechen, wenn auch ein endgültiger Beweis bisher nicht zu erbringen war. Das Bronzegefäß, dem man gewöhnlich den Namen „altitalisches“ gab, verdient diese Bezeichnung auch nicht zu Recht. Für einen Teil, für die Tassen vom Typ Friedrichsruhe ergibt die Verbreitung und das Aussehen, daß sie wahrscheinlich im Norden hergestellt wurden. Für die Tassen vom Typ Kirkendrup ist nicht ausgeschlossen, daß ihre Heimat die Donauländer sind. Für die Tassen vom Typ Fuchsstadt kommt möglicherweise süddeutscher Ursprung in Betracht. Jedenfalls spricht bei den 3 Haupttypen der Tassen nichts für altitalische Herkunft. Auch Deckel und Schalen sind wenigstens zum Teil mittel- und nordeuropäisches Formengut, während bei den Tassen von Sonderart italische oder

donauländische Herkunft gesichert ist. Bei dieser zuletzt genannten Gruppe fällt mir auf, daß der Verfasser auf Ermittlung der genauen Heimat nicht eingeht, obwohl doch das bei der Abfassung einer Handelsgeschichte von Wert gewesen wäre.

Nicht zu lösen war die Frage nach der Herkunft der Kesselwagen. Es gibt im ganzen nur vier (drei aus Nordeuropa, einen aus Mitteleuropa). Die Anzahl ist zu gering, um weite Schlüsse aus der Verbreitung zu ziehen. Die Behandlung der Kessel war aber insofern wichtig, da Sprockhoff dabei wie an manchen anderen Stellen seines Buches darauf hinweisen konnte, daß sich die Chronologiesysteme des Nordens und der Südgebiete nicht in Übereinstimmung bringen lassen. Sprockhoff hält es für möglich, daß für die Periodeneinteilung des Nordens zu hohe Zeitanätze genommen sind. Mit den behandelten Bronzen allein ist eine derartig einschneidende Frage nicht klar zu beantworten. Eine Nachprüfung auch am einheimischen Material ist dazu erforderlich. Hoffen wir, daß sich bald jemand findet, der durch Bearbeitung des gesamten Stoffes im Süden wie im Norden die vorhandene Unsicherheit nimmt und in diesem oder jenem Sinne entscheidet.

Die Bronzebeimer und Bronzezisten sind wieder in größerer Anzahl im Norden vertreten. Während als ihr Entstehungsland Italien seit langem bekannt war, hat jetzt Sprockhoff den Nachweis gebracht, daß die im Norden gefundenen alle in Periode VI Montelius gehören und nicht jünger anzusehen sind, obwohl sie in Italien bis weit in die Latènezeit hinein hergestellt wurden. In Hallstatt D hat demnach die italische Einfuhr nach dem Norden aufgehört. Sprockhoff nimmt mit Recht an, daß die Erstarkung der keltischen Macht die Handelsperre zwischen Nord und Süd veranlaßt habe.

R. Tackenberg.

Woolley, C. Leonard: Ur- und die Sintflut. Sieben Jahre Ausgrabungen in Chaldäa, der Heimat Abrahams. 8°. 137 S. mit 92 Abbildungen, einer Karte und einem Plan. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1930.

Schon im vorjährigen Hefte unserer „Nachrichten“ konnten wir auf die hohe Bedeutung der Sumerer für die Ausbreitung der ältesten Kultur hinweisen. Die vorliegende Arbeit von W. macht uns mit der frühesten bis jetzt nachweisbaren Geschichte von Ur, die ins Neolithikum zu verlegen ist, bis zu den letzten Tagen dieses alten Kulturzentrums um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Geburt bekannt. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung von der Ausgrabung der großen Friedhöfe, die in einfachen Schachtgräbern das Volk aufnahmen, in riesigen unterirdischen Steingebäuden jedoch König und Königin. Leider waren diese Königgräber häufig gestört, denn Grabräuberei war in Ur wie in Ägypten ein uralter Beruf. Mit graufigem Pomp waren die Könige begraben, ein ganzes Gefolge von 50 bis 60 Personen mußte reichgeschmückt den Herrschern ins Grab folgen. „Der Inhalt der Gräber erläutert einen sehr hohen Gesellschaftsstand